

# Vogelsang

## **Materialsammlung zur Vor- und Nachbereitung für einen Besuch der ehemaligen „NS-Ordensburg Vogelsang“**

Die ehemalige „NS-Ordensburg Vogelsang“ gilt nach dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg und dem „Kraft durch Freude“-Bad Prora als größte bauliche Hinterlassenschaft der NS-Architektur.

Seit der Öffnung des Geländes 2006 stellt sich die Frage nach einer zivilen Nutzung. Einerseits gehört die „NS-Ordensburg Vogelsang“ zu den so genannten „Täterorten“. Andererseits sind die Einbettung in die Idylle der Eifel und das beeindruckende Panorama zu beachten. Dies erschwert es, Vogelsang als Ort zu etablieren, an dem Schrecken und Terror des NS-Regimes deutlich gemacht werden können.

Dessen ungeachtet ist das Interesse an der ehemaligen NS-Ordensburg groß. Zahlreiche Besucher besichtigen das Gelände. Auch viele Schul- und Jugendgruppen haben den Wunsch, Vogelsang zu besuchen.

### **Die ehemalige „NS-Ordensburg Vogelsang“ als Ausflugsziel in der Eifel**

Durch die räumliche Nähe bietet sich Vogelsang als Ausflugsziel aus der Region Aachen an. Ein Besuch mit einer Jugendgruppe in der ehemaligen „NS-Ordensburg Vogelsang“ sollte aber nicht mit einem Ausflug in die Eifel gleichgesetzt werden. Auch mit einem klassischen Museumsbesuch ist er nicht vergleichbar. Dies gilt besonders dann, wenn ein Besuch in Vogelsang zur Auseinandersetzung mit dem Thema Nationalsozialismus dienen soll. Eine solche Bildungsfahrt sollte eingebettet sein in eine ausführliche Vor- und Nachbereitung.

### **Hinweise zur Materialsammlung**

Unsere Materialsammlung versteht sich als Anstoß für eine solche Vor- und Nachbereitung mit den Jugendlichen. Sie stellt weder einen Anspruch auf Vollständigkeit noch auf Ausschließlichkeit. Sie soll Pädagoginnen und Pädagogen erste Anhaltspunkte und Hinweise geben.

Sie soll Schülerinnen und Schüler der gesamten Sekundarstufe 1 ansprechen, woraus sich ergibt, dass einzelne Teile nicht für alle Schulformen ideal geeignet sein können.

Wie detailliert und intensiv mit den Materialien gearbeitet wird, ist abhängig von Gegebenheiten der Gruppe (Vorwissen, Engagement etc.) und dem zeitlichen Rahmen. Darüber hinaus können einzelne Materialien zur Wiederholung und Vertiefung genutzt werden.

Die Materialsammlung ist in folgende Kapitel gegliedert:

- 1) Die Architektur der ehemaligen „NS-Ordensburg Vogelsang“
- 2) Jugend im Nationalsozialismus
- 3) Alltag auf Vogelsang
- 4) NS-Rassenideologie
- 5) Einsatz der Junker
- 6) Rechtsextremismus heute

### **Weitere Hinweise**

„Eine reine Faktenvermittlung erreicht keine Verhaltensänderung und bewirkt keine Empathie mit der Geschichte und den Menschen.“ (Neirich: Erinnern heißt wachsam bleiben, 36). Neben der dargestellten Vermittlung von Faktenwissen ist es daher wichtig, auch nicht-kognitive Zugänge zu eröffnen. Dazu unerlässlich ist es, den visuellen Eindruck der ehemaligen „NS-Ordensburg Vogelsang“ zu berücksichtigen. Die Anlage ist für Erwachsene und Jugendliche gleichermaßen imponierend. Dies gilt unabhängig vom Wissensstand darüber, was hier passiert ist und wozu die Anlage diente. Während bei Erwachsenen die rationale Auseinandersetzung mit dem Thema Nationalsozialismus sehr schnell zur Relativierung dieser eigenartigen Faszination führt, kann dies bei Jugendlichen durchaus anders sein.

Zur Auseinandersetzung mit der ehemaligen „NS-Ordensburg Vogelsang“ ist es von großer Bedeutung, die Empfindungen der Jugendlichen ernst zunehmen. Faszination auszulösen ist ein Grundziel der NS-Architektur. Ziel einer Beschäftigung mit der ehemaligen „NS-Ordensburg Vogelsang“ muss es sein, diese Faszination zu brechen und als Mittel der Manipulation zu entlarven.

Diese Herausforderung, die Schüler nicht nur rational zu informieren, sondern die emotionale Komponente gezielt aufzunehmen, muss vor allem von den begleitenden Pädagoginnen und Pädagogen angenommen werden. Gespräche zur Klärung von Gefühlen und Eindrücken sind unerlässlich und sollten auch in kleineren Gruppen stattfinden.

Die Materialsammlung ist illustriert und versucht so den visuellen Eindruck einfließen zu lassen. Der Besuch von Vogelsang stellt trotzdem ein anderes Erleben der Gebäude und der Architektur dar.

Informationen:

Winfried Casteel / Volkshochschule Aachen: [winfried.casteel@mail.aachen.de](mailto:winfried.casteel@mail.aachen.de)  
Silke Peters / StädteRegion Aachen: [silke.peters@staedteregion-aachen.de](mailto:silke.peters@staedteregion-aachen.de)

# **Die Architektur der ehemaligen „NS-Ordensburg Vogelsang“**

# Die Architektur



Idyllischer Blick über die Eifel im Herbst.  
Hoch über dem Urftsee befindet sich diese beeindruckende Anlage. Aber wer hat hier so weit abgelegen was gebaut? Und wie alt sind die Gebäude?





Schmückende Statuen wie dieser Reiter weisen eher auf eine Burg hin. Vielleicht haben hier im Mittelalter Ritter gelebt.

Quelle: Kameradschaftshaus\_©vogelsang ip  
gemeinnützige GmbH



Auch der Innenhof - hier ein Bild aus den 1930er Jahren - erinnert an eine Festungsanlage.

Quelle: Archiv Fotostudio Mertens, Gemünd; aus:  
Lernort Vogelsang (<http://www.lernort-vogelsang.de/Gestern/PDF-Dateien/Adlerhof.pdf>)  
Zugriff: 25.11.2009



Quelle: Kameradschaftshaus\_©vogelsang ip  
gemeinnützige GmbH

Heute kommen viele Touristen, um diesen Ort in der Eifel zu besuchen.

### Der Name

Der Name „NS-Ordensburg“ ist ein Fake, denn hier haben weder Ritter noch Mönche gelebt. Vogelsang war Bildungseinrichtung und Trainingslager für junge Männer ab 25 Jahre. Die jungen Männer wurden „Junker“ genannt. Sie sollten hier dazu ausgebildet werden, Aufgaben in der politischen Führung der NSDAP zu übernehmen. Neben dem Unterricht und sehr viel Sport ging es vor allem darum, den jungen Männern ein besonderes Gruppengefühl zu vermitteln.

Mit dem Namen „NS-Ordensburg“ wollten die Nationalsozialisten (kurz: Nazis) an christliche Traditionen (Ritter- und Mönchsorden) anknüpfen. An den Türmen begrüßen die Statuen eines christlichen Ritters (rechts unten) und eines „Junkers“ (links unten), der als Fackelträger dargestellt ist, die Besucher.



Plastik eines nach Osten reitenden Ordensjunkers am Westturm  
Quelle: F.A. Heinen: Lernort Vogelsang ([http://www.lernortvogelsang.de/Gestern/PDF-Dateien/Neue\\_Wache.pdf](http://www.lernortvogelsang.de/Gestern/PDF-Dateien/Neue_Wache.pdf))  
Zugriff: 25.11.2009



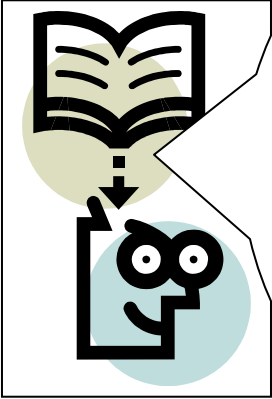
Plastik eines nach Westen reitenden Ritters am Ostturm  
Quelle: F.A. Heinen: Lernort Vogelsang ([http://www.lernortvogelsang.de/Gestern/PDF-Dateien/Neue\\_Wache.pdf](http://www.lernortvogelsang.de/Gestern/PDF-Dateien/Neue_Wache.pdf))  
Zugriff: 25.11.2009



Quelle: Archiv Fotostudio Mertens, Gemünd; aus: Lernort Vogelsang (<http://www.lernort-vogelsang.de/Gestern/PDF-Dateien/Adlerhof.pdf>) Zugriff: 25.11.2009

## Die Architektur

Obwohl die Nazis die christliche Religion ablehnten, zeigt Vogelsang viele Merkmale, die an Kirchen erinnern. Auch sonst finden sich auf Vogelsang viele Bauten, die von ihrer Architektur her an Tempel der Griechen und Römer erinnern. Aus diesem Grund wirken die Gebäude viel älter als sie in Wirklichkeit sind. Durch die Aufnahme bekannter Elemente wollte der Architekt Clemens Klotz, der Vogelsang baute, die Gebäude in die lange Tradition großer Bauwerke einreihen. Ziel war es den Schülern, aber auch den Bewohner der umliegenden Eifel-Orte zu imponieren.



„Eines der Anliegen war es, dass sich die modernen Auftraggeber im Gefüge einer langen Tradition verorten wollten, indem sie ganz offen und bisweilen plakativ Vorbilder aus den Beständen berühmter Monumente nachbauten oder aber zitathaft Versatzstücke daraus aussuchten und diese miteinander kombinierten. Sie wählten dabei stets Vorbilder aus dem Bauschaffen der herrschenden Klassen und begaben somit sinngemäß auf eine Stufe mit den gottgleichen Herrschern früherer Epochen. [...] Die in diesem Sinne geeigneten Vorbilder für ihre öffentlichen Bauten suchten sich die Nationalsozialisten in den Architekturen der Sumerer und Ägypter, Griechen und Römern, Germanen und den deutschen Fürsten vom Mittelalter über die preußische Zeit bis hin zur wilhelminischen Ära.“  
(Dr. Monika Herzog: „Architekturführer Vogelsang“, 16-17.)



Quelle: Blick vom Turm ©vogelsang ip gemeinnützige GmbH

## Die Umgebung

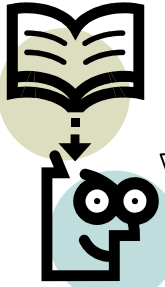
Vogelsang ist in den Naturpark Eifel eingebettet, wo es bis zum ersten Spatenstich für die NS-Ordensburg im Jahr 1934 noch kein anderes Bauwerk gab. Die massiven Steinbauten bilden einerseits einen Gegensatz, fügen sich aber auch stimmig in die Landschaft ein. Auch durch die schöne Lage wollte man die Besucher beeindrucken.



Quelle: Soldier Magazine, London; aus: Lernort Vogelsang ([http://www.lernortvogelsang.de/Gestern/PDF-Dateien/Die\\_Sportanlagen.pdf](http://www.lernortvogelsang.de/Gestern/PDF-Dateien/Die_Sportanlagen.pdf)) Zugriff: 25.11.2009



Quelle: Heinen/Archiv Pütz, Schleiden aus: Lernort Vogelsang (<http://lernortvogelsang.de/Gestern/PDF-Dateien/Gemeinschaftshaus.pdf>)



„Das [...] auch in Vogelsang enthaltene Thema der Huldigung eines gottgleichen ‚Führers‘ ist ein uraltes Prinzip herrschaftlichen Bauens. Durch die Verwendung dieser alten Vorbilder konnte man auch beim Betrachter der NS-Zeit ganz bestimmt Gefühle ansprechen und gewünschte Assoziationen wecken. Dieses geschah beim ‚Empfänger‘ eher unbewusst, da grundsätzliche Beispiele gewählt wurden, die bekannt und vor allem vertraut waren.“ (Dr. Monika Herzog: „Architekturführer Vogelsang“, 18)



Quelle: Archiv Fotostudio Mertens, Gemünd; aus: Lernort Vogelsang ([http://lernortvogelsang.de/Gestern/PDF-Dateien/Der\\_Fackeltraeger.pdf](http://lernortvogelsang.de/Gestern/PDF-Dateien/Der_Fackeltraeger.pdf)) Zugriff: 25.11.2009

### Die Gestaltung

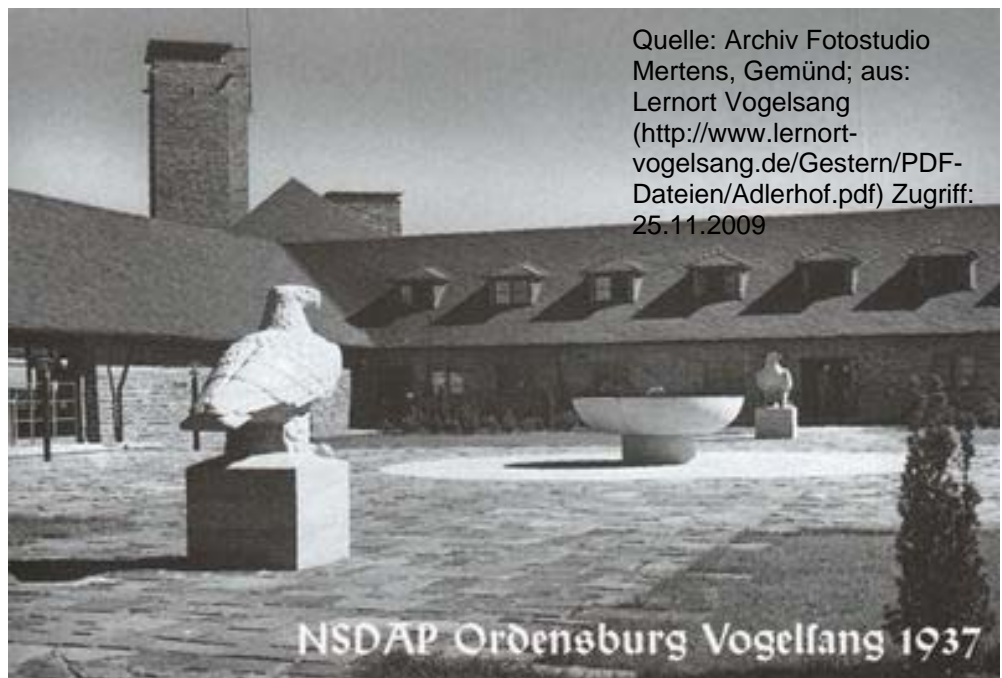
An vielen Stellen in Vogelsang befinden sich riesige Statuen, die vor allem die Deutschen als mutige und starke Helden darstellen. Den jungen Männern, die Vogelsang besuchten, sollte so der Eindruck vermittelt werden, zu einer besonderen Gruppe von Menschen zu gehören, die das Recht hat, andere zu unterwerfen.

Darüber hinaus zeigen die Statuen das Bild des Ariers, der für die Nationalsozialisten das Ideal eines Menschen verkörpert. Dieser Mensch ist gesund, stark und ohne Makel.

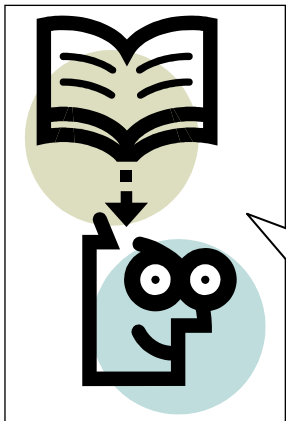
## Die Wirkung

Viele Menschen waren von Vogelsang sehr beeindruckt. Neben der Ausbildung der Junker fand hier eine Vielzahl von öffentlichen Veranstaltungen statt. Die Nationalsozialisten luden immer wieder Besucher auf die Burg ein.

Obwohl wir heute wissen, was in Vogelsang passiert ist, fasziniert der Ort noch immer durch seine Architektur und seine schöne Lage in der Eifel. Der faszinierende Eindruck ist kein Zufall. Die gesamte Anlage ist darauf hin ausgelegt, Besuchern zu imponieren. Die Besucher sollten in ihren Gefühlen angesprochen werden. Die Inhalte der NS-Weltsicht wurden so „verpackt“ an die Menschen weitergegeben, ohne dass diese es bemerkten. Die Gestaltung von Vogelsang diente als Mittel zur Manipulation der Bevölkerung.



Quelle: Archiv Fotostudio Mertens, Gemünd; aus: Lernort Vogelsang (<http://www.lernortvogelsang.de/Gestern/PDF-Dateien/Adlerhof.pdf>) Zugriff: 25.11.2009



„Vogelsang war insgesamt dem Zweck unterworfen, dem Betrachter massiv vor Augen zu führen, wie bedeutend und gewaltig die Auftraggeber und mithin die Partei und der über allen stehende ‚Führer‘ sein müssen, die für eine derartige ‚neue Weltarchitektur‘ verantwortlich sind. [...]

Diese Prinzip der Beeindruckung funktioniert in zwei Richtungen: gegenüber den Gegnern, aber auch gegenüber den eigenen Untertanen.“

(Dr. Monika Herzog: „Architekturführer Vogelsang“, 21.)

Aufgabe 1:

„In Vogelsang ist vieles anders, als es auf den ersten Blick scheint“

Nenne Beispiele dafür und beachte dabei Name, Baustil, usw.

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

Aufgabe 2:

Warum verwendete Architekt Clemens Klotz Baustile, die zur Zeit der Nationalsozialisten bereits veraltet waren?

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

Aufgabe 3:

Warum war es den Nationalsozialisten wichtig, durch die Gebäude in Vogelsang zu beeindrucken? Welches Ziel sollte damit erreicht werden?

Unterscheidet bei euren Überlegungen die verschiedenen Bevölkerungsgruppen:

Bevölkerungsgruppe	Ziele
Ordensjunker	
Bewohner der Eifel	
Anhänger der Nationalsozialisten	
Gegner der Nationalsozialisten	
Menschen aus anderen Ländern	

Aufgabe 4:

Die Architektur in Vogelsang zielte besonders auf die Wirkung der Gebäude und Statuen ab. Welche der genannten Wirkungen konntest du bei dir selbst (nach dem Besuch von Vogelsang oder beim Betrachten der Bilder) beobachten?

---

---

---

---

---

---

---

---

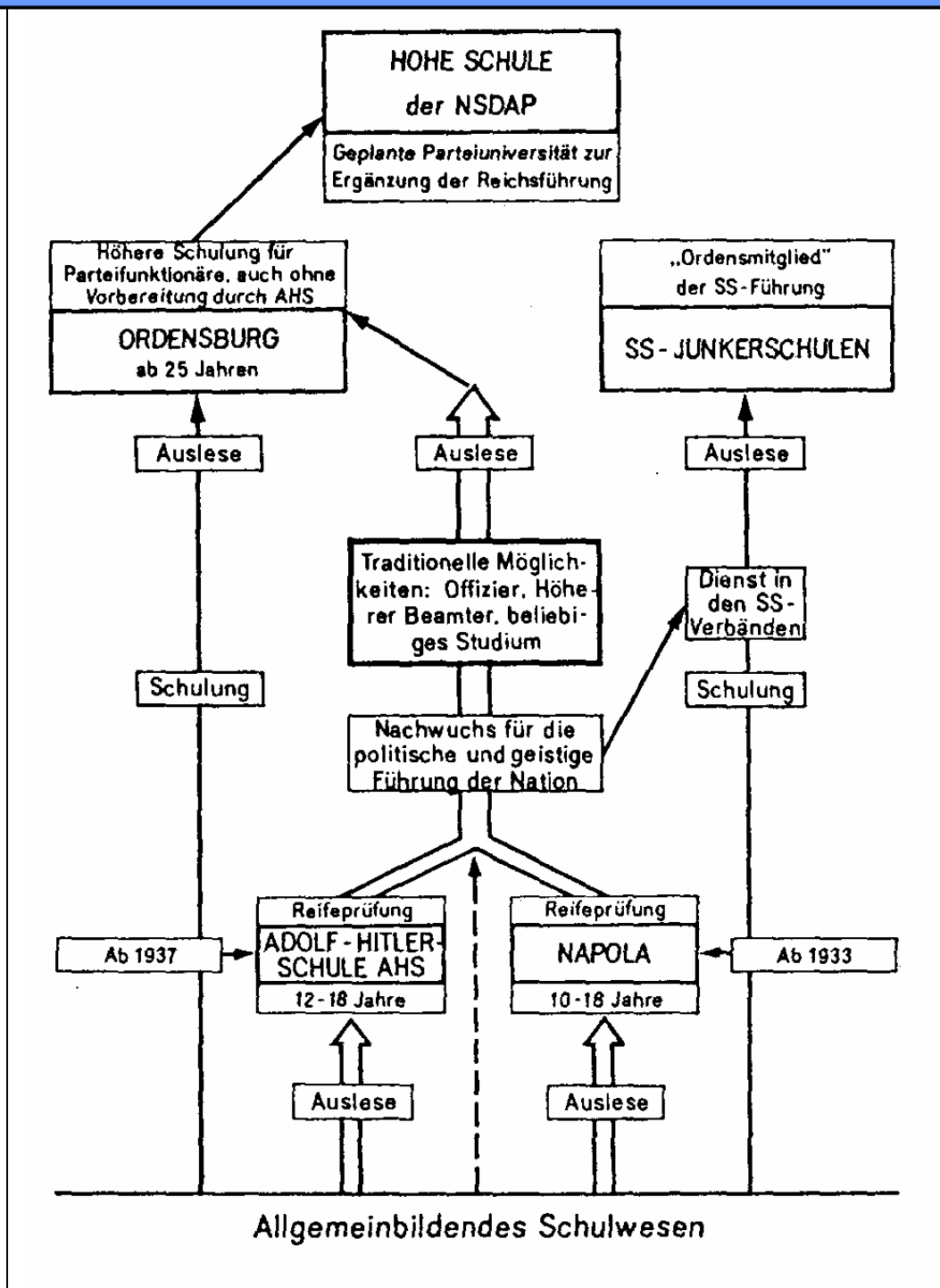
# **Alltag auf Vogelsang**

# Alltag auf der „NS-Ordensburg Vogelsang“

Informationen: Schulsystem im Nationalsozialismus

## Schule unter Hitler

Neben den Ordensburgen gab es noch andere Bildungseinrichtungen im Nationalsozialismus, die junge Männer zu guten Nazis, Gefolgsmännern und Soldaten ausbilden sollten. Für Jugendliche gab es die NPEA oder Napola (**Nationalpolitische Erziehungsanstalt**) oder die AHS (**Adolf-Hitler-Schule**). All diese Elite-Einrichtungen waren wie Vogelsang Internate (= Schulen, in denen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen wohnten). Durch die Abgeschlossenheit von der Außenwelt waren die Jugendlichen sehr auf die Gruppe der Mitschüler bezogen. Äußere Einflüsse hatte kaum eine Chance in die Schule zu dringen.

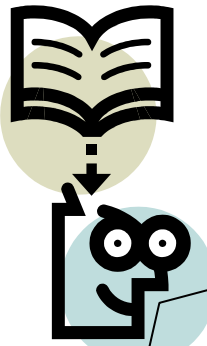


Quelle:  
Miller-Kipp:  
„Deutsche  
Jungs, die  
dem Führer  
helfen, das  
Reich zu  
tragen“, 59.

## Napola und AHS

Die Napolas und die Adolf-Hitler-Schulen (AHS) waren im Verständnis der Nationalsozialisten ganz besondere Schulen. Nur ausgewählte junge Menschen – im Großteil Jungen – durften hier zur Schule gehen. Die Jungen, die zur Napola und zur Adolf-Hitler-Schule gingen, wurden nicht nur nach ihren Schulnoten oder ihrer Begabung ausgewählt. Im Vordergrund standen wie bei der HJ vor allem die sportlichen Leistungen. Neben dem Sport waren Ordnung und Disziplin wichtige Bestandteile der Erziehung. Es drohten harte Strafen, wenn man sich nicht an die Regeln hielt.

Auf dem Gelände der Burg Vogelsang waren auch Adolf-Hitler-Schulen untergebracht. Ein ehemaliger Schüler erzählt seine Erinnerungen so:



„Die zahlreichen nächtlichen Fliegeralarme; wir mussten unsere Betten verlassen und uns in bunkerähnliche Unterstände begeben; von dort aus, eine relativ hoch gelegene Stelle, konnten wir den roterleuchteten Himmel über Köln beobachten. – Eine Führerrede im Rundfunk [es war der Aufruf Goebbels zum „totalen Krieg“] die wir vom Bett aus gehört hatten, wir waren schon schlafen gegangen; zum Abschluss gab es die Nationalhymne; einer von uns stand vom Bett auf und sang mit; als er merkte, dass er der einzige war, rief er: „Ihr A ... warum singt ihr nicht mit?“ – Da ich gerne zwischendurch die Einsamkeit suchte, war ich sehr gern bei dem Teich hinter der Schule auf einem selbstgebauten Floß; sehr bedrückt hat mich, dass ich dort zum Bettnässer wurde, seelisch bedingt, und ich dafür durch eine besondere Art des Bettenbauens „blamiert“ wurde. – Schön war die Kameradschaft mit den meinen Mitschülern. – Die gute Kameradschaft; die Kameradschaft unter den Schülern. – Wir wollten Jungs werden, die dem Führer helfen, das Reich zu tragen.“

(Miller-Kipp: „Deutsche Jungs, die dem Führer helfen, das Reich zu tragen“, 60)

## Die Ordensburgen

Nach der Adolf-Hitler-Schule konnten die jungen Männer die Ordensburg Vogelsang besuchen. Geplant war, dass die jungen Männer auf insgesamt drei Ordensburgen nacheinander ausgebildet werden. Neben Vogelsang gab es Einrichtungen dieser Art in Krössinsee und in Sonthofen. An jedem der drei Orte gab es einen bestimmten Schwerpunkt der Ausbildung. Eine vierte Burgschule plante Architekt Clemens Klotz in der Marienburg bei Danzig. Diese wurde allerdings nie gebaut. Nach dem Besuch der Ordensburgen stand den Absolventen auch ein Besuch der Hohen Schule der NSDAP, einer NS-Elite-Universität, offen.



Quelle: Heinen: Lernort Vogelsang ([http://lernortvogelsang.de/Gestern/PDF-Dateien/Der\\_Westfluegel.pdf](http://lernortvogelsang.de/Gestern/PDF-Dateien/Der_Westfluegel.pdf)) Zugriff: 25.11.2009

## Kritik an den Ordensburgen

Das Schulsystem der Nationalsozialisten konnte häufig seinen eigenen Anspruch nicht erfüllen. Auch die Ordensburgen standen bereits während des Nationalsozialismus in Kritik.

Die Ordensjunker wurden für nicht sehr intelligent, aber eingebildet gehalten. Der Unterricht fiel oft aus. Statt der Bildung des Verstandes wurde mehr Wert auf Sport und Kampf gelegt. Außerdem war die Ausbildung an den Ordensschulen bei jungen Nazis nicht sehr beliebt. Nur wenige wollten die Ordensschulen besuchen. Keiner der ehemaligen Schüler hat die vollständige Ausbildung an allen drei Burgen absolviert.

## Unterricht an den Ordensburgen

Folgende Fächer standen für die Burgjunker in Vogelsang auf dem Stundenplan:

1. Rassenlehre
2. Geschichte
3. Weltanschauung und Philosophie
4. Kunst und Kultur
5. Wirtschafts- und Soziallehre
6. Wehrwissenschaft



Quelle: Archiv Fotostudio Mertens, Gemünd; aus: Lernort Vogelsang ([http://lernortvogelsang.de/essays/PDF\\_Dateien/Lehrgaenge\\_Ei\\_nleitung.pdf](http://lernortvogelsang.de/essays/PDF_Dateien/Lehrgaenge_Ei_nleitung.pdf)) Zugriff: 25.11.2009

## Informationen: Aufnahme an der Ordensburg

Robert Ley war der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und als solcher für die Ordensburg zuständig. Er legte in Bedingungen fest, wann ein junger Mann die Ordensburg besuchen durfte.

„Wir wollen wissen, ob diese Männer den Willen zum Führen in sich tragen, zum Herrsein, mit einem Wort zum Herrschen. Die NSDAP und ihre Führer müssen herrschen wollen. Wer die Totalitätsansprüche auf die Führung des Volkes nicht erhebt, kann nie ein Führer der NSDAP sein. Wir wollen herrschen, wir haben Freude am Herrschen, nicht um ein Despot (= Herrscher, der sich keiner Verfassung und keinen Gesetzen verpflichtet fühlt) zu sein, oder um einer sadistischen Tyrannei zu huldigen, sondern weil wir felsenfest daran glauben, daß in allen Dingen nur Einer führen und auch nur Einer die Verantwortung tragen kann. Diesem einem gehört auch die Macht.“

(Arntz: „Ordensburg Vogelsang“, 88)

### **Kriterien für die Aufnahme:**

- 1) Alter mindestens 25, nicht über 30 Jahre
- 2) Dienstleistung in der Hitlerjugend, Ableistung der Arbeits- und Wehrpflicht
- 3) völlige körperliche Gesundheit
- 4) keinerlei körperliche Behinderung
- 5) rassistisch einwandfrei
- 6) frei von erblicher Belastung
- 7) Ariernachweis gemäß den Richtlinien für Politische Leiter

Quelle: Heinen:  
Lernort  
Vogelsang  
([http://lernort-vogelsang.de/essays/PDF\\_Dateien/Lehrgaenge\\_Einleitung.pdf](http://lernort-vogelsang.de/essays/PDF_Dateien/Lehrgaenge_Einleitung.pdf))  
Zugriff: 25.11.2009



„Die erste Bedingung: Was hast du bisher in der Partei getan, hast du dich als nützliches Glied der nationalsozialistischen Gemeinschaft erwiesen, drängt es dich, an den Aufgaben der Partei mitzuarbeiten [...] Die zweite Bedingung der Auslese ist ebenso einfach. Wir fragen: bist du gesund, und zwar absolut gesund, ohne Fehler, tauglich 1A. [...] Die dritte Frage, die wir an den Anwärter richten, ist die Frage: bist du erbggesund, ist deine Ahnentafel in Ordnung. [...]“ (Arntz: „Ordensburg Vogelsang“, 84/85)

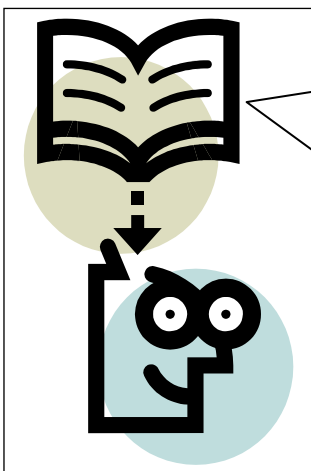
### Prager Zeitschrift „Bohemia“ 12. Januar 1938

„Nachdem als Mutprobe für die Anwärter auf die Ordensburgen der Absprung mit dem Fallschirm durchgeführt werden wird, werden die jungen Nationalsozialisten auf all diesen Institutionen (= die 3 Ordensburgen) zu ‚Soldaten unter bedingungslosestem Gehorsam und fanatischen Predigern der nationalsozialistischen Idee‘ erzogen werden. (... ) Wer diese Schule durchlaufen hat, ist in der Tat so völlig immunisiert gegen Einflüsse von außen, dass er nur noch dem *Führer* gehört. (...) So entsteht in dieser neuen Herrscherschicht ein geistig autarkes, biologisch vermutlich recht hochwertiges, aber jeder eigenen Verantwortlichkeit enthobenes Menschenmaterial, das der Partei- und Staatsführung ein unter dem Motto ‚der Führer will es‘ zu jedem Einsatz bereites Prätorianertum (Prätorianer = treue Leibgarde eines mächtigen Herrschers) zu liefern vermag.“

(Auszug aus der Prager Zeitschrift „Bohemia“ vom 12.01.1938, zitiert nach Heinen: „Gottlos, schamlos, gewissenlos“, 34)

### Beeinflussung rund um die Uhr

Die Ausbildung an den Ordensburgen war darauf hin ausgelegt, die jungen Männer zu neuen politischen Führern auszubilden. Dabei ging es nicht nur um die Inhalte der Unterrichtsstunden, sondern die Gestaltung des gesamten Tages.



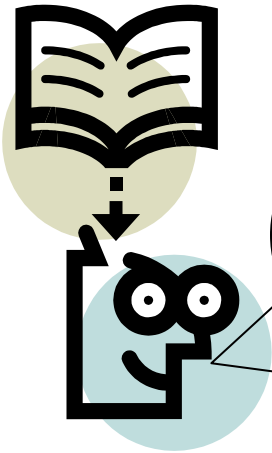
“Auf den *Burgen* wurden sie (= die Ordensjunker) unterschiedlich lange – massiv und beinahe rund um die Uhr auf die rassistischen Ziele des NS-Staates eingeschworen. Gruppenerlebnisse, ständiger Leistungsdruck, Lagerleben und die stete Betonung, gerade sie seien die *Herrenmenschen*, die zum *Führertum* prädestiniert (= vorbestimmt) seien, bewirkten eine weit überdurchschnittliche Übereinstimmung mit den Zielen der nationalsozialistischen Machthaber. In den *Ordensburgen* wurde mit erheblichem Aufwand erfolgreich versucht, die Herzen und die tiefsten Gefühle der Lehrgangsteilnehmer zu erreichen. Im *Kultraum* im Turm Vogelsangs hatte man den *Ordensjunkern* eine Art Altar errichtet, mit dem Götzenbilder des *neuen deutschen Menschen*, den sie durch ihr künftiges Handeln mittels rassistischer Auslese generieren sollten.“

(F.A. Heinen, Journalist, zitiert nach: Heinen: „Gottlos, schamlos, gewissenlos“, 37)

Aufgabe 1:

Auf dem Gelände und den Gebäuden der ehemaligen „NS-Ordensburg Vogelsang“ waren für einige Zeit auch Adolf-Hitler-Schulen untergebracht.

Ein Schüler der AHS Vogelsang erinnert sich an seine Ankunft in Vogelsang:



„Eintritt in eine vollkommen neue Welt – Beim Eintreten überfiel mich Heimweh – Die steinerne, monumentale Bauweise war überwältigend – Die Teilnahme zur Schule auf der Burg Vogelsang trug ich mit Stolz, die Unterbringung und die Baulichkeit fand ich großartig, der Unterricht war für mich damals begeisternd – Die Größe und Monumentalität wirkte erdrückend.“

(Miller-Kipp: „Deutsche Jungs, die dem Führer helfen, das Reich zu tragen“, 60)

Vergleicht diese Schilderung mit eurem eigenen Eindruck, den die Bilder bzw. euer Besuch in Vogelsang ausgelöst haben.

---

---

---

---

---

---

---

---

Aufgabe 2:

Viele Geschichten für Kinder und Jugendliche spielen in Internaten (z. B. Harry Potter, Burg Schreckenstein, Hanni und Nanni o.ä.). Wo bestehen Ähnlichkeiten zu den NS-Eliteschulen (Napola und AHS)? Wo liegen deutlich Unterschiede?

---

---

---

---

---

---

---

---

Aufgabe 3:

Was unterscheidet eine heutige Schule von einer NS-Eliteschule?

	Heutige Schule	NS-Eliteschule
Wer besucht die Schule?		
Was wird unterrichtet? (Lehrstoff, Fächer, etc.)		
Wie sieht das Gebäude aus? (Gelände, Ausstattung etc.)		
....		
....		
...		
.....		

#### Aufgabe 4:

In dem folgenden Textauszug beschreibt ein junger Mann seinen Alltag auf Vogelsang.

„Schon früh beginnt das Tagewerk. Nach dem Wecken ist mit dem Frühsport um 6 Uhr morgens die Burgschaft im ersten Dienst. Nach Waschen und Ankleiden sind Schlaf- und Wohnräume in Ordnung zu bringen. Um 7 Uhr stehen die Männer mit ihren Führern an der Fahne, um für des Tages Geleit ein Wort des Führers zu hören. Ein kurzes Kommando: „Kameradschaftsweise Abrücken zum Frühstück!“ Die weißgedeckten Tafeln des Speisesaales vereinen uns zur ersten Mahlzeit. Danach ist noch Gelegenheit, einiges in Ordnung zu bringen, ein Buch aus der Leihbücherei zu holen, und um 8 Uhr versammelt sich dann jede Kameradschaft im Seminarraum ihres Hauses. Kurze Meldung: „Kameradschaft vollzählig zur Arbeitsgemeinschaft angetreten!“ Zwei Stunden stehen zur Verfügung, den Hauptvortrag des Vortages in gegenseitiger Aussprache durchzuarbeiten oder kommende Themen vorzubereiten. Um 10 Uhr hat jeder seinen Platz im großen Hörsaal des Hauptgebäudes eingenommen, wo bis 12 Uhr ein Haupt- oder Gastlehrer der Burg eine Vorlesung oder einen Vortrag hält. Bereits um 12.15 Uhr hat sich die Burgschaft dem Führer vom Dienst zu stellen. Der Burgwachtmeister gibt Parole und Tagesbefehl bekannt und läßt dann zum Mittagbrot abrücken. Um 14.30 Uhr bietet sich ein buntes Bild vor den Kameradschaftshäusern. Hier rückt eine Gruppe ab zum Fechten, dort empfangen die Männer Boxhandschuhe. Eine Kameradschaft ist fertig zum Reiten, daneben warten die Fußballer auf den Befehl zum Abmarsch. Für Geländesport, Gasschutz, Schießen, Leichtathletik, Schwimmen usw. sind die übrigen bereit. Noch einmal sitzen die Männer, von 17 bis 18.30 Uhr, jetzt in kleineren Kreisen, zur Arbeitsstunde zusammen. Um 19 Uhr ist Abendbrot, und wenn nicht anschließend ein Kameradschaftsabend, eine Feier oder irgendeine Sonderaufgabe die Gemeinschaft beieinanderhält, dann gilt es für den nächsten Tag zu rüsten, Versäumtes nachzuholen, ein Buch zu lesen. Um 22 Uhr liegt alles im Bett. Der Führer vom Dienst nimmt die Stuben ab und überzeugt sich von der Ruhe, die in allen Kameradschaftshäusern herrscht. Auch besondere Feierstunden und Feiertage gehören zum Leben der Burgmannschaft. Oper und Theater in den benachbarten Städten Aachen und Köln sehen oft die Führeranwärter aus Vogelsang zu Gast. Auf mehrtägigen Reisen wird das allgemeine geistige Blickfeld erweitert.“<sup>101</sup>

(Quelle: Arntz: „Ordensburg Vogelsang“, 105)

Wie sähe dieser Tagesplan als Tabelle aus?

Uhrzeit	Tätigkeit
Vor 6 Uhr	aufstehen
6 Uhr	Frühsport
bis 7 Uhr	Waschen, aufräumen
7 Uhr	...
...	

### Aufgabe 5:

Der folgende Textauszug stammt von Reichsorganisationsleiter Ley. Er stellt hier den Bezug zwischen der Ordensburg und einem richtigen Orden her.

Der Gehorsam ist es, der alles in der Welt groß gemacht hat, was wirklich groß ist. Der Gehorsam ist es, der menschliche Institutionen über Jahrhunderte und Jahrtausende hinaus getragen hat. Der Gehorsam ist es, der auch die letzte Befriedigung im Menschen erfüllt. So will ich: Diese Männer, die die Ehre haben, Politische Leiter in Deutschland zu werden und denen sich damit das Tor zur höchsten Macht und zu höchster Führung öffnet – denn sie allein werden dereinst Deutschland führen –, sollen wissen und erkennen, daß es ein Zurück für sie nicht mehr gibt. Wer versagt oder wer gar die Partei und ihren Führer verrät, wer der Gemeinheit in sich selber nicht Herr zu werden vermag, den wird dieser Orden vernichten. Wem die Partei das Braunhemd auszieht – das muß jeder von uns wissen und erkennen –, dem wird dadurch nicht nur ein Amt genommen, sondern der wird auch persönlich mit seiner Familie, seiner Frau und seinen Kindern vernichtet sein. Das sind die harten und unerbittlichen Gesetze eines Ordens. Auf der einen Seite dürfen die Menschen in den Himmel greifen und sich alles holen, was ein Mann nur wünschen kann. Auf der anderen Seite ist der tiefe Abgrund der Vernichtung. Jeder nationalsozialistische Führer muß wissen – das will ich auf diesen Ordensburgern als ein unermüdliches und immer wiederkehrendes Gewissen den Männern einhämmern –, er wandelt auf einem steilen Grad. Es läßt sich hier nur wandeln, wenn eine nachtwandlerische Sicherheit vorhanden ist. Diese nachtwandlerische Sicherheit erhalten die Menschen erst, wenn sie beseelt sind von einem unbändigen Glauben und von einer unerschütterlichen Treue zu Adolf Hitler und seiner Idee.“<sup>79</sup>

(Quelle: Arntz: „Ordensburg Vogelsang“, 90)

Die jungen Männer „sollen wissen und erkennen, dass es ein Zurück für sie nicht mehr gibt“, so Ley. Was könnte das bedeuten?

---

---

---

---

---

---

---

---

Was ist gemeint, mit dem Satz „wem die Partei das Braunhemd auszieht“?

---

---

---

---

---

---

---

---

Was drohte wohl Männern, die nicht mehr zur Ordensburg gehen wollten oder versagten?

---

---

---

---

---

---

---

---

# **Jugend im National- sozialismus**

## Die Hitlerjugend

Von Anfang an war es ein Hauptziel Hitlers und der Nationalsozialisten, Jugendliche für den Nationalsozialismus zu begeistern. Ähnlich wie in der Schule wurden in den verschiedenen Organisationen den Kindern und Jugendlichen ganz bestimmte Dinge vermittelt.

Von 10 bis 14 Jahre waren die Jungen Mitglieder des Deutschen Jungvolkes. Diese jüngsten Mitglieder der HJ wurden Pimpfe genannt. Die Gruppe der Jüngsten hieß Fähnlein. Die Organisation für die Mädchen hieß Jungmädelsbund. Mit 14 Jahren kamen die Mädchen dann zum Bund Deutscher Mädels und die Jungen zur eigentlichen Hitlerjugend. Die Hitlerjugend war gleichzeitig der Verband, in dem alle Jugendorganisationen zusammengefasst waren.

„Dann kommt eine neue deutsche Jugend, und die dressieren wir schon von ganz klein an für diesen neuen Staat. [...] Diese Jugend, die lernt ja nichts anderes als deutsch denken, deutsch handeln, und wenn nun diese Knaben mit zehn Jahren in unsere Organisation hineinkommen und dort oft zum ersten Male überhaupt eine frische Luft bekommen und fühlen, dann kommen sie vier Jahre später vom Jungvolk in die Hitlerjugend, und dort behalten wir sie wieder vier Jahre, und dann geben wir sie erst recht nicht zurück in die Hände unserer alten Klassen und Standeserzeuger, sondern dann nehmen wir sie sofort in die Partei, in die Arbeitsfront, in die SA (= Sturmabteilung, Kampforganisation der NSDAP) oder in die SS (= Schutzstaffel, zunächst Leibwache Hitlers, wurde zur mächtigsten Organisation im Dritten Reich), in das NSKK (= Nationalsozialistische Kraftfahrkorps, Organisation der NSDAP, in der Deutsche Autofahren und KFZ-Wissen erlernen konnten) usw. Und wenn sie dort zwei oder anderthalb Jahre sind und noch nicht ganze Nationalsozialisten geworden sein sollten, dann kommen sie in den Arbeitsdienst und dort wieder sechs oder sieben Monate geschliffen, alles mit einem Symbol, dem deutschen Spaten. Und was dann nach sechs oder sieben Monaten noch an Klassenbewusstsein oder Standesdünkel vorhanden sein sollte, das übernimmt die Wehrmacht (= Armee des Dritten Reiches) zur weiteren Behandlung auf zwei Jahre, und wenn sie dann nach zwei, drei oder vier Jahren zurückkehren, dann nehmen wir sie, damit sie auf keinen Fall rückfällig werden, sofort wieder in die SA, SS usw. und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben.“ (Adolf Hitler)



Quelle: Sammluig  
Heinen aus Lernort  
Vogelsang  
(<http://lernort-vogelsang.de>) Zugriff:  
25.11.2009

## Spaß oder Zwang? – Teil I

Zunächst war die Mitgliedschaft in der Hitlerjugend freiwillig. Viele Jugendliche traten gern ein. Sie waren begeistert, denn die Nationalsozialisten hatten ihnen einiges zu bieten. Es gab viele gemeinsame Ausflüge und Zeltlagerfahrten. Die Jungen konnten reiten, Motorrad fahren oder sogar fliegen lernen. Bei den Organisationen der HJ spielte es keine Rolle, aus was für einer Familie die Kinder stammten. Ob arm oder reich, bei der HJ konnte jeder „Führer“ werden. Denn ein Prinzip der HJ war, dass die Jugendlichen nicht von Erwachsenen, sondern älteren Jugendlichen angeleitet wurden. Ein junger Mensch, der zum Beispiel Fähnleinführer werden wollte, musste sich an die Vorschriften der HJ halten und begeisterter Anhänger der nationalsozialistischen Bewegung sein. Wie viel Geld seine Eltern verdienten, oder ob er gut in der Schule war, war unwichtig. Seine Aufgabe bestand darin, dafür zu sorgen, dass auch die Jüngeren genau das taten, was von ihnen erwartet wurde. Häufig stand neben Freizeitvergnügen und viel Sport auch militärischer Drill auf dem Plan der Pimpfe. Wer das nicht mitmachen wollte, hatte bald keine Wahl mehr: 1936 wurde das „Gesetz über die Hitlerjugend“ erlassen. Spätestens ab der Einführung der Jugenddienstpflicht 1939 war die Mitgliedschaft in der Hitlerjugend Pflicht.

### Gesetz über die Hitlerjugend vom 1. Dezember 1936

Von der Jugend hängt die Zukunft des Deutschen Volkes ab. Die Gesamte Deutsche Jugend muß deshalb auf ihre Pflichten vorbereitet werden. Die Reichsregierung hat daher das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird.

- § 1. Die gesamte deutsche Jugend innerhalb des Reichsgebietes ist in der HJ zusammengefaßt.
- § 2. Die gesamte deutsche Jugend ist außer im Elternhaus und Schule in der HJ körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen.
- § 3. Die Aufgabe der Erziehung der gesamten deutschen Jugend in der HJ wird dem Reichsjugendführer der NSDAP ( Nationalsozialistische Deutsche Arbeitspartei ) übertragen. Er ist damit Jugendführer des deutschen Reiches. Er hat die Stellung einer obersten Reichsbehörde mit dem Sitz in Berlin und ist dem Führer und Reichskanzler unmittelbar unterstellt
- § 4. Die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Reichsverordnungen und allgemeinen Verwaltungsvorschriften erläßt der Führer und Reichskanzler.

Berlin. den 1. Dezember 1936 Der Führer und Reichskanzler.

Quelle: Kohrs: „Kindheit und Jugend unter dem Hakenkreuz – Nationalsozialistische Erziehung in Familie, Schule und Hitlerjugend“, 124/125.

## Spaß oder Zwang? – Teil II

Die Meinungen über die HJ gingen bei den Jugendlichen sehr auseinander. Viele waren begeistert von den spannenden Fahrten und Ausflügen. Kinder, die nicht rein arischer Abstammung waren, durften nicht zur HJ und waren darüber sehr traurig. Andere fühlten sich von der HJ in ihrer Freiheit eingeschränkt, denn die HJ-Führer gaben vor, was die Jugendlichen machten. Die gesamte Zeit der Jugendlichen wurde für sie verplant, ohne dass sie selbst Einfluss hatten. Das gefiel einigen jungen Leuten gar nicht. Sie wollten selbst entscheiden, wie sie ihre Freizeit gestalten. Sie versuchten daher alles, um um die regelmäßigen HJ-Treffen herumzukommen. Wer sich aber weigerte, Mitglied der HJ zu werden, wurde von seinen ehemaligen Freunden missachtet und ausgeschlossen.

### 2.7 Schreiben der HJ an einen 12jährigen Jungen

Berne, den 16. Juni 1934.

Lieber Jugendgenosse ...!

Immer stehst Du noch nicht in unseren Reihen! Meinst Du vielleicht, Du hättest es nicht nötig, Dich in unsere große Gemeinschaft der Jugend einzuordnen? Es ist der Wunsch des Führers, die gesamte deutsche Jugend in der Hitler-Jugend zusammengefaßt zu sehen. Dieser Wunsch ist uns *Befehl!* Es gibt nur *eine* Jugend, und das ist die Hitler-Jugend.

Wir nehmen jeden deutschen Jungen freudig auf, ziehen einen dicken Strich unter seine persönliche Vergangenheit, wenn er gewillt ist, sich mit ganzer Kraft für unser Ziel einzusetzen. In unserer Kameradschaft wollen wir uns vorbereiten für die große Aufgabe, die Volk und Staat einst an

uns stellen werden. Dieses Ziel werden wir in harter Rücksichtslosigkeit gegen uns selbst verfolgen; wir wollen aber auch auf der anderen Seite keine jugendlichen »Spießer« dulden.

Ich fordere Dich hiermit auf, Dich bis zum Freitag, dem 22. 6. 34 zu bekennen, aus welchen Gründen Du der Hitler-Jugend fern bleibst. Am Freitag wirst Du über unser Ziel und Wollen Näheres auf unserem Scharabend um 20.00 Uhr in der Berner Schule erfahren. Es ist dieses die letzte Mahnung, die an Dich ergeht. Ich hoffe aber, daß wir auch Dich am Freitag als neuen Kameraden begrüßen dürfen.

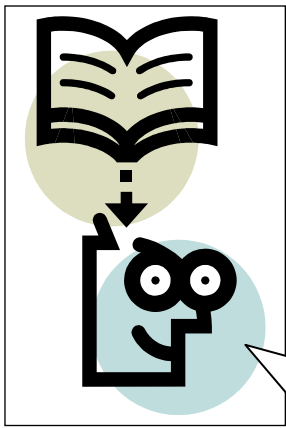
Heil Hitler!

Der Führer der Schar 4

»Graf Luckner«

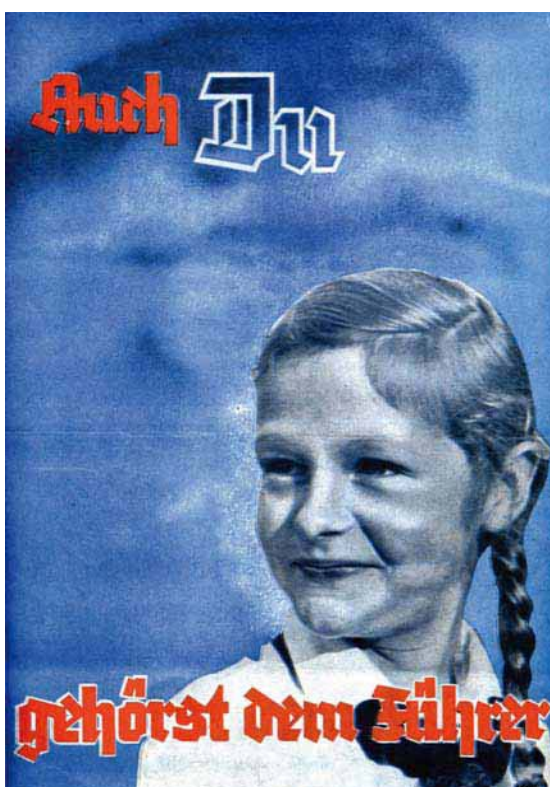
gez. Will Delfo. Scharführer.

Quelle: Kohrs: „Kindheit und Jugend unter dem Hakenkreuz – Nationalsozialistische Erziehung in Familie, Schule und Hitlerjugend“, 111.



„Wenn andere von der Pimpfzeit schwärmen (als sei das Ganze nur ein Pfadfinderklub gewesen), so kann ich diese Begeisterung nicht teilen. Ich habe beklemmende Erinnerungen. In unserem Fähnlein bestanden die Jungvolk-Stunden fast nur aus ‚Ordnungsdienst‘, das heißt aus sturem militärischen Drill. Auch wenn Sport oder Schießen oder Singen auf dem Plan stand, gab es erst immer ‚Ordnungsdienst‘: endloses Exerzieren mit ‚Stillgestanden‘, ‚Links um‘, ‚Rechts um‘, ‚Ganze Abteilung – kehrt‘ – Kommandos, die ich noch heute im Schlaf beherrsche. Es ging zu wie auf dem Kasernenhof: Zwölfjährige Hordenführer brüllen zehnjährige Pimpfe zusammen und jagen sie kreuz und quer über Schulhöfe, Wiesen und Sturzäcker. Die kleinste Aufsässigkeit, die harmlosesten Mängel an der Uniform, die geringste Verspätung wurden sogleich mit Strafexerzieren geahndet – ohnmächtige Unterführer ließen ihre Wut an uns aus. Aber die Schikane hatte Methode: Uns wurde von Kindesbeinen an Härte und blinder Gehorsam eingeprägt. Auf das Kommando ‚hinlegen‘ hatten wir uns mit bloßen Knien in die Schlacken zu werfen, bei Liegestützen wurde uns die Nase in den Sand gedrückt; wer beim Dauerlauf außer Atem geriet, wurde als ‚Schlappschwanz‘ der Lächerlichkeit preisgegeben.“

(Karl-Heinz Janssen, zitiert nach Torsten Körner: „Die Geschichte des Dritten Reiches“, 87/88)



Quelle: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Politische Plakate , 46.

Aufgabe 1:

Warum war es den Nationalsozialisten so wichtig, dass Kinder und Jugendlichen zur Hitlerjugend kamen?

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

Aufgabe 2:

Aus welchen Gründen traten viele Kinder gerne in die Hitlerjugend ein?

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

Aufgabe 3:

Was passierte wohl den Kindern, die nicht zur Hitlerjugend gehen wollten, und ihren Eltern?

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

Aufgabe 4:

Warum spielten Sport und militärischer Drill eine so große Rolle in der Hitlerjugend?

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

# **NS- Rassenideologie**

# NS-Rassenideologie

Informationen: Rassenideologie der Nationalsozialisten

## Rassenkunde

Um ihren Anspruch auf Herrschaft zu begründen, entwickelten die Nationalsozialisten eine Theorie, nach der die Menschen in verschiedene Rassen eingeteilt wurden. Das Fach Rassenkunde war fester Bestandteil des Stundenplans im Dritten Reich. Die Schüler sollten dazu erzogen werden, sich als Mitglieder einer überlegenen Rasse zu fühlen. Es wurden verschiedene Merkmale wie Augenfarbe, Haarfarbe oder Kopfform zu Kriterien erklärt, nach denen man Menschenrassen einteilen könne. Anhand von Karten und Rassekundebüchern wurden die Menschen den verschiedenen Rassen zugeordnet.

## Von guten und bösen Rassen

Einige Rassen galten als „böse“, andere als „gut“. Für die Nationalsozialisten gehörte das deutsche Volk zur arischen Rasse, die der Inbegriff von Schönheit, Gesundheit und Charakterstärke war. Diese besonders „gute“ Rasse galt es vor allen schlechten Einflüssen anderer Rassen zu schützen. Die Deutschen seien von Natur aus dazu bestimmt, zu herrschen und schlechtere oder schwächere Rassen zu unterdrücken. Die anderen Menschen aber versuchten das deutsche Volk einzuschränken, so dass man sich gegen sie wehren müsse. Die logische Folge aus diesem Weltbild war, die Ermordung anderer Menschen als Mittel der Selbsterhaltung zu verstehen. Im Interesse der "Höherentwicklung" der eigenen Rasse sollten auch die "Minderwertigen" des eigenen Volkes "ausgemerzt" werden. Als Minderwertig angesehen wurden geistig und körperlich Behinderte, "Erbkranke", Homosexuelle usw. Sie wurden zwangsterilisiert oder getötet. Als schlimmsten Feind des deutschen Volkes sahen die Nationalsozialisten die Juden an.

## Die Nürnberger Rassegesetze

Mit den Nürnberger Gesetzen von 1935 wurden die Juden aus der deutschen Gesellschaft ausgeschlossen. Sie waren keine Bürger Deutschlands mehr und hatten keine Rechte mehr. Als Jude galten aber nicht nur diejenigen, die den jüdischen Glauben lebten. Wer als Jude zu gelten hatte, wurde in der ersten Durchführungsverordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 festgelegt:

- Volljude ist nach nationalsozialistischer Auffassung, wer mindestens drei jüdische Großeltern hat.
- Jüdischer Mischling ist, wer von einem oder zwei volljüdischen Großeltern abstammt. Das Reichsbürgergesetz unterscheidet zwischen Mischling 1. Grades (Halbjude) und Mischling 2. Grades (Vierteljude).
- Als Halbjude werden jene Personen bezeichnet, unter deren vier Großeltern sich zwei Juden befanden. Nach dem Reichsbürgergesetz gelten Mischlinge 1. Grades als Juden, wenn sie bei dessen Erlass der jüdischen Religionsgemeinschaft angehörten oder danach in sie aufgenommen wurden.
- Halbjuden werden auch wie Juden behandelt, wenn sie bei Erlass des Reichsbürgergesetzes mit einem Juden verheiratet waren oder sich danach mit einem Juden verheirateten. Mischlinge 1. Grades werden auch dann als Juden angesehen, wenn sie einer Ehe entstammen, die nach dem Blutschutzgesetz verboten war und dennoch geschlossen wurde oder wenn sie aus einer außerehelichen Beziehung mit einem Juden hervorgingen.
- Vierteljude war derjenige, unter dessen Großeltern sich ein Jude befand.

### Stichwort: Antisemitismus

Unter Antisemitismus versteht man Judenfeindlichkeit, die nicht in der reinen Religionszugehörigkeit ihren Grund hat. Die Juden werden als Rasse aufgefasst. Ihnen wird unterstellt, sie beherrschten in einer Art Weltverschwörung die ganze Welt. Viele Abbildungen aus der NS-Zeit zeigen Juden als hässliche, verschlagene und bedrohlich wirkende Menschen.

### 3.3 Ernst Hiemer: Der Giftpilz

Der folgende Text ist ein Auszug aus dem 1938 vom Stürmer-Verlag (Nürnberg) herausgegebenen Buch für Kinder »Der Giftpilz«; dieses enthält antisemitische Erzählungen.

Der kleine Franz ist mit seiner Mutter zum Pilzesuchen in den Wald gegangen. Franz, der sonst ein stiller Junge ist, ist heute wie umgewandelt. Lachend hüpfte er über Büsche und Gräben und jauchzte in tollem Übermut.

Beglückt schaut ihm die Mutter zu und freut sich über den Frohsinn ihres Kindes. Dann aber tadelt sie.

»Ja, was ist denn, Franz? Ich hab' meinen Korb schon ganz voll. Und du hast noch nicht einen einzigen Pilz gefunden! Du mußt eben fleißiger suchen und mehr auf den Boden schauen als in die Luft!« So mahnt die Mutter.

Franz erschrickt.

»Du hast recht, Mutter. Ich hab' das Suchen ganz vergessen, so schön ist's hier im Wald. Aber jetzt werde ich dafür um so fleißiger sein!«

Nach einer halben Stunde kommt er jubelnd zur Mutter zurück.

»Hurra! Nun hab' ich auch so viel Pilze wie du, Mutter!« ruft er. Und ein bißchen leiser fügt er hinzu: »Ich glaub' aber, da sind auch einige – giftige dabei!«

Die Mutter lächelt.

»Das kann ich mir denken! Aber das ist ja nicht schlimm. Wir werden eben die giftigen Pilze heraussuchen und fortwerfen.« Franz nimmt einen Pilz aus seinem Korb.

»Du, Mutter, dieser Pilz will mir gar nicht gefallen. Der ist sicher giftig!«

Die Mutter nickt. »Da hast du recht! Das ist ein Satanspilz. Er ist sehr giftig. Man kennt ihn gleich an seiner Farbe und seinem scheußlichen Geruch.«

Franz wirft den Giftpilz zu Boden und zertritt ihn. Dann nimmt er einen anderen Pilz aus seinem Korb. Er ist groß, hat einen langen, weißgrauen Stiel und einen breiten roten Hut mit vielen weißen Tupfen.

»Du, Mutter, diesem Pilz traue ich auch nicht. Der hat mir eine viel zu grelle Farbe. Der ist sicher auch giftig!«

»Das will ich glauben«, bestätigt die Mutter, »es ist ein Fliegenpilz. Weg mit ihm!« Dann bringt Franz gleich zwei Pilze zum Vorschein.

»Aber diese beiden sind nicht giftig. Die kenne ich. Der eine ist ein Steinpilz und der andere ein Champignon. Die kann man essen. Sie schmecken sogar sehr gut.« Die Mutter betrachtet die Pilze ganz genau. »Stimmt! Die zwei nehmen wir mit heim.«

Und sie legt die Pilze in ihren Korb.

»Da hab' ich noch einen Champignon!« ruft Franz und nimmt wieder einen Pilz heraus.

Die Mutter erschrickt.

»Um Gottes willen, Franz! Das ist kein Champignon! Das ist ein Knollenblätterpilz. Er ist der schlimmste Giftpilz, den es gibt. Und er ist doppelt gefährlich, weil man ihn sehr leicht verwechseln kann.«

Die Mutter greift nach dem Korb ihres Kindes und nimmt die Pilze einzeln heraus.

»Das ist ein Pfifferling, der ist essbar. Aber dieser da ist ein Schwefelkopf. Der ist giftig. Weg damit! Und das ist eine Rotkappe. Die kann man essen. Aber der andere Pilz ist ein giftiger Reizker. Den dürfen wir nicht mit heimnehmen ...«

So erklärt die Mutter ihrem Kinde die verschiedenen Pilze.

Dann aber nehmen die beiden ihre Körbe wieder zur Hand und machen sich langsam auf den Heimweg.

Unterwegs sagt die Mutter:

»Schau, Franz, genauso, wie es bei den Pilzen im Walde ist, so ist es bei den Menschen auf der Erde. Es gibt gute Pilze, und es gibt gute Menschen. Es gibt giftige, also schlechte Pilze, und es gibt schlechte Menschen. Und vor diesen schlechten Menschen muß man sich ebenso in acht nehmen wie vor Giftpilzen. Verstehst du das?«

»Ja, Mutter, das verstehe ich«, sagt der Franz, »wenn man sich mit schlechten Menschen einläßt, so kann das ein Unlück geben, wie wenn man einen Giftpilz ißt. Man kann daran zugrunde gehen!«

»Und weißt du auch, wer nun diese schlechten Menschen, diese Giftpilze der Menschheit sind?« fragte die Mutter leiser.

Franz wirft sich stolz in die Brust.

»Jawohl, Mutter! Das weiß ich. Es sind die – Juden. Unser Lehrer hat das schon oft in der Schule gesagt.«

Lachend klopfte die Mutter ihrem Franz auf die Schulter.

»Donnerwetter, du bist ja ein ganz geheimer Junge! Aber nun paß einmal recht gut auf, damit du auch das verstehst, was ich dir jetzt sage. Ich wiederhole noch einmal: Es gibt gute Pilze, und es gibt schlechte Pilze. Es gibt gute Menschen, und es gibt schlechte Menschen. Die schlechten Menschen sind die Juden. Aber es ist oft recht schwer, die schlechten Menschen von den guten zu unterscheiden.«

»Das glaub' ich«, sagt Franz, »das ist oft genauso schwer, wie die giftigen von den essbaren Pilzen auseinanderzuerkennen.«

»Recht so!« lobt die Mutter. Und dann spricht sie weiter. Ganz ernst ist sie geworden. »Die Juden sind schlechte Menschen. Sie sind wie Giftpilze. Und wie Giftpilze oft schwer von den guten Pilzen zu unterscheiden sind, so ist es oft sehr schwer, die Juden als Gauner und Verbrecher zu er-

kennen. Wie die Giftpilze in den verschiedensten Farben auftreten, so verstehen es auch die Juden, sich unkenntlich zu machen, indem sie die verschiedensten Gestalten annehmen.«

»Was für verschiedene Gestalten meinst du da?« fragt der kleine Franz.

Die Mutter merkt, daß ihr Kind die Sache doch noch nicht ganz verstanden hat. Aber unverdrossen erklärt sie weiter.

»Also hör zu! Da gibt es zum Beispiel den Hausierjuden. Mit Stoffen und allem möglichen anderen Kram zieht er von Dorf zu Dorf. Er sagt, seine Ware wäre die beste und billigste. In Wirklichkeit ist sie die schlechteste und teuerste. Ihm darf man nicht trauen!«

»Grad wie einem Giftpilz! Dem darf man auch nicht trauen!«

»Und genauso ist es bei den Viehjuden, bei den Warenhausjuden, bei den Schächtljuden, bei den Judenärzten, bei den getauften Juden und so weiter. Wenn sie sich auch noch so verstellen, wenn sie auch noch so freundlich zu uns tun, und wenn sie tausendmal sagen, sie würden es gut mit uns meinen, so dürfen wir das nicht glauben. Sie sind nun einmal Juden und bleiben Juden. Sie sind giftig für unser Volk!«

»Wie die Giftpilze!« sagt Franz.

»Ja, mein Kind! Wie ein einziger Giftpilz eine ganze Familie töten kann, so kann ein einziger Jude ein ganzes Dorf, eine ganze Stadt, ja sogar ein ganzes Volk vernichten.«

Franz hat die Mutter verstanden.

»Du, Mutter, wissen das alle Nichtjuden, daß der Jude so gefährlich ist wie der Giftpilz?«

Die Mutter schüttelt den Kopf.

»Leider nicht, mein Kind. Es gibt viele Millionen von Nichtjuden, die den Juden noch nicht kennengelernt haben. Und dar-

um müssen wir die Menschen aufklären und müssen sie warnen vor dem Juden. Warnen vor dem Juden müssen wir aber auch schon unsere Jugend. Schon unsere Buben und Mädels müssen den Juden kennenlernen. Sie müssen erfahren, daß der Jude der gefährlichste Giftpilz ist, den

es überhaupt gibt. Wie die Giftpilze überall aus dem Boden schießen, so ist der Jude in allen Ländern der Welt zu finden. Wie die Giftpilze oft das schrecklichste Unglück mit sich bringen, so ist der Jude die Ursache von Elend und Not, von Siechtum und Tod.\*

Quelle: Kohrs: „Kindheit und Jugend unter dem Hakenkreuz – Nationalsozialistische Erziehung in Familie, Schule und Hitlerjugend“, 28-30.

Aufgabe 1:

Lies die Geschichte „Der Giftpilz“. Was wird hier direkt über die Juden ausgesagt?

Aufgabe 2:

Der Junge Franz soll die Eigenschaften des Giftpilzes auf den Juden übertragen. Was heißt das für die Juden?

Der Giftpilz .....	Der Jude ...

Aufgabe 3:

Der thematische Schwerpunkt der Ausbildung auf Burg Vogelsang war die Rassenkunde. An vielen Stellen sind riesige Statuen von Menschen zu finden, die dem Bild des Ariers entsprechen. Wie könnte das die jungen Männer in dem Bild, das sie sich selbst von sich machen, beeinflussen?

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

Aufgabe 4:

Gerade die jungen Männer, die die Ordensburg Vogelsang besucht haben, galten als besonders jüdenfeindlich. Welche Aspekte der Ausbildung auf Vogelsang könnten Gründe dafür sein?

---

---

---

---

# **Einsatz der Junker**

## Informationen: Was wurde aus den Ordensjunkern?

### Kriegseinsatz

Fast alle Ordensjunker wurden nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges am 1. September 1935 als Soldaten an die Front gerufen. Die meisten von ihnen freuten sich über die Möglichkeit, sich endlich im Kampf bewähren zu können. Zum Großteil waren sie fanatischer und aggressiver als andere deutsche Soldaten. Fast die Hälfte der Ordensjunker kam bis März 1945 an der Front ums Leben. Auch die Leiter und Lehrer der Ordensburgen waren im Kriegseinsatz.

### Einsatz zur Beherrschung Osteuropas

Die Wehrmacht war schnell und weit nach Osteuropa vorgerückt. Die eroberten Gebiete galt es nun im Sinne der Nationalsozialisten zu verwalten. Die Nazis bauten eine der in Deutschland ähnlichen Verwaltung auf. In dieser neu aufgebauten Verwaltung kamen viele ehemalige Ordensjunker zum Einsatz. Ziel war eine systematische Ausplünderung der gewonnenen Gebiete. Die Bewohner wurden zur Zwangsarbeit verpflichtet. In den Gebieten lebten besonders viele Juden. Sie wurden gezwungen ihre Heimat zu verlassen und gemeinsam – getrennt von den Nichtjuden – in Ghettos zu leben.

Ab dem Jahresbeginn 1942 ging es dann nicht nur um die wirtschaftliche Ausnutzung Osteuropas und eine Umsiedlung der Juden. In den Vordergrund rückte die so genannte Endlösung, die Ermordung aller Juden Osteuropas. Zahlreiche ehemalige Angehörige der Ordensburgen waren daran beteiligt.



„1. Wir sind das Herrenvolk und müssen hart aber gerecht regieren. (...)  
 2. Ich werde das Letzte aus diesem Land herausholen. Ich bin nicht gekommen, um Segen zu spenden, ich bin gekommen, um dem Führer zu helfen. Die Bevölkerung muss arbeiten, arbeiten und nochmals arbeiten. Nun regen sich einige Leute auf, dass die Bevölkerung vielleicht nicht genug zu essen kriegt. Das kann die Bevölkerung nicht verlangen. Man muss nur daran denken, was unsere Helden in Stalingrad (= in Stalingrad war einer der schlimmsten Kriegsschauplätze im Zweiten Weltkrieg, an dem viele Menschen ums Leben kamen) entbehren mussten. Wir sind wahrlich nicht hierher gekommen, um Manna (= göttliches Brot aus der Bibel, das so lange ausreicht, bis alle satt sind) zu streuen, wir sind gekommen, um die Voraussetzung für den Sieg zu schaffen. 3. Wir sind ein Herrenvolk, das bedenken muss, dass der geringste deutsche Arbeiter rassistisch und biologisch tausendmal wertvoller ist als die hiesige Bevölkerung.“

(Reichskommissar Erich Koch zitiert nach Heinen: „Gottlos, schamlos, gewissenlos“, 72)



Quelle: Repro aus Kölnische Illustrierte aus Lernort Vogelsang ([http://www.lernortvogelsang.de/essays/PDF\\_Dateien/Lehrgaenge\\_Kriegsbiografien.pdf](http://www.lernortvogelsang.de/essays/PDF_Dateien/Lehrgaenge_Kriegsbiografien.pdf)) Zugriff: 25.11.2009

Hinweis: Das Bild zeigt nicht Erich Koch, sondern die Abreise der Lehrgangsteilnehmer zur Mitwirkung bei der Volksabstimmung 1938.

## F a m i l i e r i c h t i g . K

„Der Angeklagte war durch seinen Lebensweg, insbesondere durch die Erziehung auf der Ordensburg, ein überzeugter Nationalsozialist und Gefolgsmann des Führers geworden. (...) Der Angeklagte hat auch aus Rassenhass an der Tat mitgewirkt. Ihm waren auch die besonderen Qualen, die den Opfern zugefügt wurden, bekannt, zumal da er bei diesen Erschießungen oft zugegen war. Daraus, dass er so häufig die Erschießungsstätten aufgesucht hat, um als Repräsentant der deutschen Zivilverwaltung dabei zu sein, und an dem planmäßigen Ablauf der Aktion mitzuwirken, ergibt sich nach der Überzeugung des Gerichts auch, dass sein Tatwille einer gefühlslosen, unbarmherzigen Gesinnung entsprang.“

(Gerichtsakten zum Fall Erich K. zitiert nach Heinen: „Gottlos, schamlos, gewissenlos“, 109)

Aufgabe 1:

Was meint Reichskommissar Erich Koch mit der Aussage „Wir sind das Herrenvolk.“?

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

Aufgabe 2:

Denkt an die Gestaltung von Vogelsang. Wo kommt die angebliche Überlegenheit des Herrenvolkes zum Ausdruck?

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

# **Rechtsextremismus heute**

# Rechtsextremismus heute

Informationen: Rechtsextremismus

## Viele Namen

Auch nach dem Ende des 2. Weltkrieges gibt es noch immer Menschen, die glauben, sie seien mehr wert als andere.

In Anlehnung an die Bezeichnung Nationalsozialisten werden sie Neonazis (Neo= neu, Neonazi= Neuer Nazi) genannt. Häufig werden sie auch mit den Begriffen Rechtsextreme oder Rechtsradikale bezeichnet. Die Begriffe bedeuten nicht alle genau dasselbe, werden aber meist ähnlich verwendet.

## Rechtsextremismus

- hält die Menschen nicht für gleichwertig
- sieht die eigene Gruppe (Rasse, Nation etc.) als überlegen an
- verharmlost oder leugnet die Verbrechen des Nationalsozialismus
- hält Menschen wie Homosexuelle, Behinderte, Linke, usw. für minderwertig und bekämpft sie
- ist antisemitisch (= gegen Juden) und rassistisch (=gegen Ausländer)
- zielt auf eine Abschaffung der Demokratie
- zeichnet sich durch (übersteigerten) Nationalismus aus.

## Stichwort: Demokratie

Demokratie ist eine Staatsform. Aus dem Griechischen übersetzt, heißt Demokratie „Herrschaft des Volkes“. In einer Demokratie haben alle Bürger dieselben Rechte und Pflichten. Alle Bürger sind vor dem Gesetz gleich. Sie dürfen ihre Meinung frei äußern

### Aufgabe 1:

Die Nazis gaben den Juden die Schuld für alles, was in Deutschland nicht in Ordnung war. Man spricht davon, dass die Juden als „Sündenböcke“ herhalten mussten.

Versucht zu erklären, was der Begriff „Sündenbock“ bedeutet. Warum hilft es den Menschen, jemanden zum „Sündenbock“ zu machen?

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

### Aufgabe 2:

Die Juden wurden nicht nur als schuldig für verschiedenste Probleme angesehen. Die Nationalsozialisten unterstellten, dass die Juden in allen Ländern gemeinsam eine „Weltverschwörung“ planten. Ziel der Juden sei es, alle Nichtjuden zu unterwerfen und zu beherrschen. Viele Deutsche glaubten an diese Hirngespinnste.

Wie aber kommen solche Ansichten zustande und wie funktionieren sie? Probiert es selbst aus. Denkt euch ein Beispiel aus eurer Lebenswelt und bastelt eine eigene Verschwörungstheorie.

z.B. Die Fahrradfahrer wollen die Weltmacht übernehmen. Sie haben sich verschworen, um Fußgängerzonen, Verkehrsministerien und Medien zu beherrschen. Sie tun dies nicht öffentlich, sondern im Geheimen und werden von Geheimdiensten gesteuert. (Wenn euch nichts einfällt, könnt ihr auch die Fahrradfahrer-Theorie weiterspinnen.)



#### Aufgabe 4:

An den Elite-Einrichtungen der Nazis sollte der Nachwuchs für die politische Führung erzogen werden.

Dies galt auch für die „NS-Ordensburg Vogelsang“, die deutlich an die mittelalterlichen Ritterorden erinnert. Die mittelalterlichen Ritterorden entstanden während der Kreuzzüge. Sie sahen sich als Soldaten Gottes. Auch das Dritte Reich plante mit den Schülern der Eliteschulen einen Kreuzzug, um seine politischen Ziele zu verbreiten.

Vergleicht die Beschreibung des „Führer-Nachwuchses“ als Ritter mit der unten beschriebenen Bezeichnung „politischer Soldat“. Lest dazu auch noch einmal die Zitate zu den Aufnahmebedingungen, die ein Schüler der Ordensburg erfüllen musste.

Der folgende Textausschnitt stammt aus einem Brief des Bundesvorsitzenden der JN (= Junge Nationaldemokraten, die Jugendorganisation der NPD, NPD = Nationaldemokratische Partei Deutschlands) Stefan Rochow. Anlass zu dem Brief war der Austritt des sächsischen Landtagsabgeordneten Mirko Schmidt aus der NPD-Fraktion und der Partei.

„[...] Allerdings sollten wir auch aus diesen Entwicklungen lernen, daß wir zukünftig in unserer Personalauswahl sorgsamer sein müssen. Es reicht eben nicht aus, daß man ein gutes Programm hat, wenn die Frauen und Männer, welche dahinter stehen, es nicht vertreten können. Der Mensch ist der elementare Grundstein einer siegreichen Bewegung und nicht ein noch so gut ausgereiftes Programm. Wir benötigen heute mehr den je den Politischen Soldaten, welcher auf seinem Posten Wegweiser der vielen Deutschen ist, welche heute zögernd noch nicht in die Reihen der deutschen Revolution gefunden haben. Eine Partei im engen Sinne kann letztlich nur eine neue Regierung geben – eine Bewegung hingegen, kann die Volksgemeinschaft erringen, welche wieder den vielen Suchenden dieser Zeit Mut und Halt gibt. [...]“

(Quelle: [http://www.jn-buvo.de/index.php?option=com\\_content&task=view&id=32&Itemid=32](http://www.jn-buvo.de/index.php?option=com_content&task=view&id=32&Itemid=32))

Aufgabe 5:

Lest noch einmal den Textauszug von Robert Ley zum Gehorsam an Ordensburgen. Informiert euch (z.B. im Internet), welche Gefahren Menschen heute drohen, die aus der Neonazi-Szene aussteigen wollen.

Vergleicht die Situation der „Aussteiger“ damals und heute!

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

Aufgabe 6:

„Alle Menschen sind gleich und haben dieselben Rechte und Pflichten.“ Das ist eine Grundlage der Demokratie.

Warum stimmen die alten und neuen Nazis dieser Ansicht nicht zu?

---

---

---

---

---

---

---

---

## Literatur

Hans-Dieter Arntz: Ordensburg Vogelsang 1934-1945. Erziehung zur politischen Führung im Dritten Reich. Weilerswist 2006.

Livia Bitton-Jackson: 1000 Jahre habe ich gelebt. Eine Jugend im Holocaust. Stuttgart 2007.

Stéphane Bruchfeld/ Paul A. Levine: Erzählt es euren Kindern. Der Holocaust in Europa. München 2000.

Susan Campbell Bartoletti: Jugend im Nationalsozialismus. Zwischen Faszination und Widerstand. Berlin 2007.

Paul Ciupke / Franz-Josef Jelich: Weltanschauliche Erziehung in Ordensburg des Nationalsozialismus. Zur Geschichte und Zukunft der Ordensburg Vogelsang. Essen 2007. (Geschichte und Erwachsenenbildung 20)

F.A. Heinen: Gottlos, schamlos, gewissenlos. Zum Osteinsatz der Ordensburg-Mannschaften. Düsseldorf 2007.

Monika Herzog: Architekturführer Vogelsang. Ein Rundgang durch die historische Anlage im Nationalpark Eifel. Köln 2007.

Adrian Klenner u.a.: Lernwerkstatt „Blitzkrieg“. Der Zweite Weltkrieg. Kerpen 2007.

Arno Klönne: Jugend im Dritten Reich. Die Hitlerjugend und ihre Gegner. Köln 1999. (Neue Kleine Bibliothek 62)

Torsten Körner: Die Geschichte des Dritten Reiches. Frankfurt am Main/ New York 2000.

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg: Politische Plakate von der Weimarer Republik bis zur jungen Bundesrepublik. [Politik & Unterricht. Zeitschrift für die Praxis der politischen Bildung 2/3 – 2009]

Digne Meller Marcovicz: Massel – Letzte Zeugen. München 2007.

Gisela Miller-Kipp: „Deutsche Jungs, die dem Führer helfen, das Reich zu tragen“. Elite-Bildung und Elite-Bewusstsein in der Adolf-Hitler-Schule nebst Erinnerungsspuren zur „Ordensburg“ Vogelsang. In: Paul Ciupke / Franz-Josef Jelich: Weltanschauliche Erziehung in Ordensburg des Nationalsozialismus. Zur Geschichte und Zukunft der Ordensburg Vogelsang. Essen 2007. (Geschichte und Erwachsenenbildung 20)

Uwe Neirich: Erinnern heißt wachsam bleiben. Pädagogische Arbeit in und mit NS-Gedenkstätten. Mülheim an der Ruhr 2000.

Ruth Schmitz-Ehmke: Die ehemalige Ordensburg Vogelsang. Architektur, Bauplastik, Ausstattung, Umnutzung. Mit Ergänzungen von Monika Herzog. Worms 2008. (Arbeitsheft der rheinischen Denkmalpflege 41)